

Schreibweisen

Texte repräsentieren Praxis – besser oder schlechter. In der deutschen Sprache erzeugt das generische Maskulinum den Eindruck, dass Frauen durch ihre Nichtnennung vielfach auch nicht an der Alltagspraxis beteiligt sind. Dagegen sollte angeschrieben werden. Bei der textlichen Repräsentation der Alltagspraxis kommt hinzu, dass andere Formen gesellschaftlicher Diversität nur in expliziten Situationen, aber kaum durchgängig kenntlich gemacht werden können, wie etwa Unterscheidungen zwischen jung und alt, arm und reich, einfühlsam oder autoritär. Begründet durch einen besseren Lesefluss wird auf systematisches, visuell eingreifendes Gendern etwa durch Stern (*), Unterstrich () oder Doppelpunkt (:) verzichtet. Es wird vielmehr die weibliche und männliche Form ausgeschrieben: wie bei Bäuerinnen und Bauern. Dies erfolgt an Stellen, an denen es eindeutig und wichtig erscheint, Leserinnen und Leser zu erinnern, dass weibliche und männliche Personen angesprochen sind. Es bleibt allerdings unsystematisch, was auch darin begründet liegt, dass es in den Quellen und in der Alltagspraxis nicht immer eindeutig ist, welche Personen mit welchen Dispositionen und Eigenschaften an Handlungen beteiligt sind.

Alle wörtlichen Zitate wurden aus den Originalsprachen übersetzt und in Deutsch wiedergegeben. Meist handelt es sich um die Übersetzung der Autoren und Autorinnen der vorliegenden Edition – nur bei bereits autorisierten Übersetzungen wurden diese verwendet.

